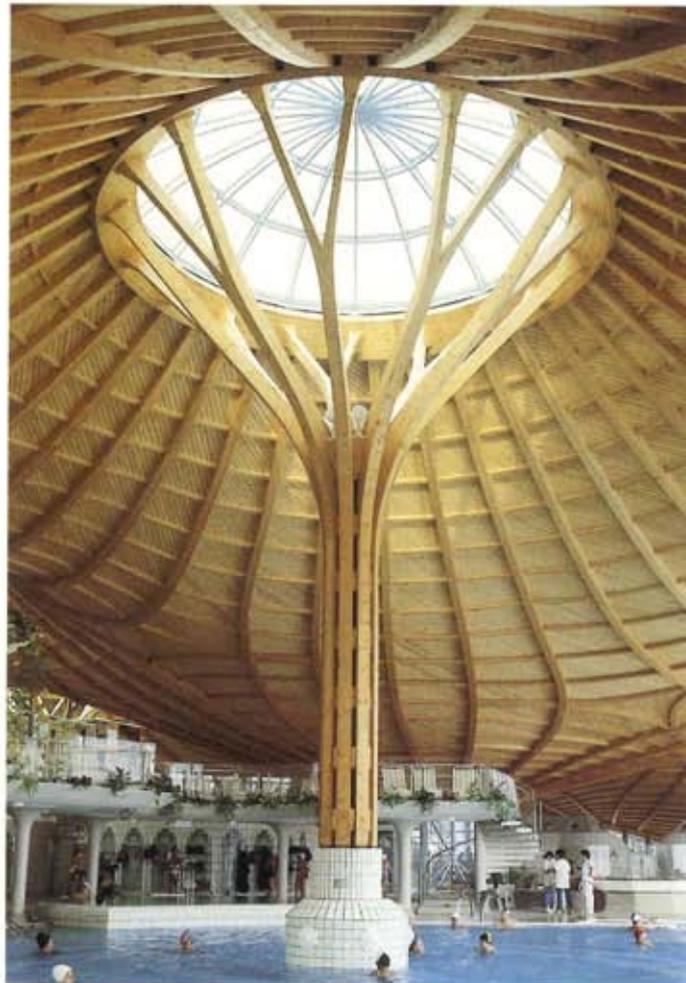


# Beispiele moderner Holzarchitektur



Eine Dokumentation des  
**INFORMATIONSDIENST HOLZ**

---

## Zum Geleit

Die vorliegende Sammlung zeigt die schönsten und charakteristischsten Beispiele moderner deutscher Holzarchitektur.

Holz ist in Zukunft möglicherweise einer der wichtigsten Werkstoffe überhaupt. Zum einen deswegen, weil er der einzige nachwachsende Baustoff ist, der bei maßvoller Pflege unserer Wälder ständig zur Verfügung stehen wird, zum anderen aber, weil er ein natürlicher und ökologisch wertvoller Baustoff ist. Er ist wiederverwertbar, wohnhygienisch unbedenklich und mit geringem Energieaufwand herstell- und verarbeitbar.

Diese umfassende Dokumentation enthält 80 ausgewählte, beispielhafte Bauwerke. Sie ist ein systematisch zusammengestelltes Nachschlagewerk sowohl für Architekten und Ingenieure als auch für Bauherren, informiert über aktuelle Zimmermannstechniken, den heutigen Stand des Ingenieurholzbaues und regt an zum Bauen mit Holz.

Gerda Hasselfeldt MdB  
Bundesministerin für Raumordnung,  
Bauwesen und Städtebau

### Die friedlichen Provokationen des Holzes

Als ein Bauherr des bayerischen Ortes Ohlstadt vor gut zehn Jahren bei seinem Gemeinderat vortrug und den Entwurf seines Holzhauses präsentierte, bekam er kein Lob, sondern einen Dämpfer: Das sehe ja aus wie ein Heustadel! Wie eine Scheune! Wie eine Hütte! Und nicht wie ein anständiges Einfamilienhaus. Und das ausgerechnet in diesem Dorf, das doch wie viele seinesgleichen seinen Ehrgeiz in Steinhäuser gesetzt hat, wie sie in den Städten üblich seien, sagen wir: in den Wildwuchsgebieten an ihren Rändern. Tatsächlich hatte es dann nicht zuletzt dem Architekten Mühe gemacht, die verirrten Dorfoberen davon zu überzeugen, daß sich auch mit einem einfachen Haus aus Holz Staat machen lasse – wenn es nur gut ist! Und ein gutes Haus ist eines, das an seinen Platz paßt, das sich sensibel, aber selbstbewußt in seine Nachbarschaft einfügt, das sich angenehm gebrauchen läßt und schön anzusehen ist. Wie merkwürdig diese Verirrung des Geschmacks und der Fortschritts- oder Statusmoden hier und anderswo; wie merkwürdig, daß Holz hier und da immer noch den Anschein von Rückständigkeit, Gestrigkeit und Ärmlichkeit hervorruft; daß Dörfer so angestrengt darum bemüht sind, sich städtisch herauszuputzen – mit lauter Tand aus Stein und Putz. Ein Holzhaus? Wie eine Scheune!

Da müssen wir einen Augenblick innehalten. Sind es denn nicht gerade die Scheunen, welche für ästhetische Verblüffungen sorgen? Gebäude, die keinen Architekten hatten, sondern allein Zimmerleute, welche mit der handwerklichen auch die ästhetische Erfahrung von Generationen von Lehrmeistern in sich vereinten, ohne es „zu wissen“? Diese alten Scheunen sind in ihren Proportionen oft von einer erstaunlichen Vollkommenheit. Man könnte sie anders, aber nicht unbedingt besser machen. Ihre Schönheit danken sie nicht

einer irgendwie hübschen Dekoration, keiner architektonischen Hinzufügung, sondern allein ihrer sinnfälligen, klar gedachten, klugen Konstruktion, auch der materiellen Genügsamkeit, dem haushälterisch bescheidenen Umgang mit dem Material. Ist es nicht einen Gedanken wert, daß sich die Postmoderne so gut wie nie an Bauwerken aus Holz vergriffen hat und daß, wenn sie es dennoch geschafft hat, das Holz letztlich darüber triumphierte?

Mit Holz läßt sich schlecht lügen. Mit Holz lassen sich Häuser nicht – wie mit Beton und freigiebigem Stahleinlagen – zu Skulpturen aufblähen, lassen sich auch Konstruktions-, also Denkfehler nicht verkleistern, gibt es kein Irgendwie. Holz verlangt nach einem kühlen Verstand, am besten einem, der bereit ist, sich mit der Vernunft zu verschwistern. Es versteht sich beinahe von selbst, daß Bauwerke aus Holz die Sparsamkeit im Umgang mit dem Material voraussetzen, kritisches Umweltbewußtsein, auch eine genaue Kenntnis des Naturbaustoffes, seines Wachstums, seiner Beschaffenheit, seines Verhaltens. Holz ist ein organisches, „lebendiges“ Material; Holz arbeitet, das weiß man von jeher, das wußten nicht zuletzt die Fachwerk-Baukünstler des Mittelalters und der Renaissance, wenn sie die auch damals selten lange genug abgelagerten Eichenständer, -balken, -schwelle und -knaggen, die Streben und Sparren setzten und die Biegungen und Risse des Holzes einkalkulierten.

Nein, keine statischen Probleme damals, nicht einmal bei solchen superlativischen Bauwerken wie weiland dem Knochenhaueramtshaus zu Hildesheim, das mit seinen acht Stockwerken, seiner Höhe von 26 Metern ein veritables Hochhaus gewesen war: aus Holz! Nun, da es in einem ebenso zweifelhaften wie verzweiflungsvollen Kraftakt

rekonstruiert worden ist, nachdem es fast ein halbes Jahrhundert vom Erdboden verschwunden war, wissen das auch der Architekt und die Zimmerleute, die sich daran zu schaffen gemacht haben. In ihrem Echtheitsdrang haben sie auch nicht einen Stahlknoten gebraucht, sondern jede Verbindung mit Holznägeln zustande gebracht, so wie es die Alten gehandhabt hatten. Sie haben sogar die Feuerwehr davon überzeugt, daß die Rekonstruktion ebenso wie das Original die Bedingungen der äußersten „Feuerwiderstandsdauer“ von neunzig Minuten erfüllt (was die Aufsichtsbehörde indessen nicht davon abhielt, eine Sprinkleranlage zu installieren): Verkohltes Holz – bester Brandschutz! Inzwischen hat sich die Gegenwart mit dem so lange vergessenen, schlecht beleumdeten, für teuer, gefährlich, ja für altmodisch gehaltenen Baustoff längst wieder befreundet, ihn ganz neu wiederentdeckt und landauf, landab eine oftmals ganz erstaunlich gute Architektur damit hervorgebracht. Kaum ein Bautypus, den man unter den Holzbauten noch vermissen müßte. Man findet Ein- und inzwischen auch Mehrfamilienhäuser (und keineswegs nur eingeschossige) darunter, Brücken von bisweilen aufregend kühner, schwungvoller, äußerst eleganter Konstruktion, Hallen aller Art und Größe, Sport-, Schwimm- und Bahnhofshallen, Industrie-, Lager- und Fabrikhallen mit atemberaubenden Spannweiten – und von einer manchmal unerwarteten Heiterkeit der Stimmung.

Schon wundert es nicht mehr, daß man unter den Bauwerken, die alle paar Jahre von Architektenbünden und -kammern, von Fachverbänden und Landesregierungen ausgewählt und mit Preisen verziert werden, um neben den Architekten auch ihre couragierten Bauherren zu loben, stets etliche aus Holz findet. Und schwer zu beschreiben die Vielfalt der konstruktiven Erfindungen, der räumlichen, der architektonischen Einfälle. Wie geradezu plakativ sich auch daran ablesen läßt,

daß Holz in der Baukunst weder modern noch unmodern, weder nur lanciert „in“ noch wirklich „out“ sein kann, sondern daß es ein vollständig normaler, ständig nachwachsender, also präsenter, sich doch auch anbietender Baustoff ist – es fühlen sich dennoch immer wieder Menschen davon überrascht, daß man nicht nur rührend idyllische Hütten für gesellschaftliche Aussteiger oder reiche Käuze daraus bauen kann, sondern im besten Sinne moderne Gebäude, so modern wie nur irgend denkbar. Mit „modern“ ist sowohl die stilistische Haltung gemeint, in der sich die großartigen Ideen der klassischen Moderne aus den ersten dreißig Jahren unseres Jahrhunderts spiegeln, als auch die Innovationen der Konstruktion, die raffinierten Herstellungstechniken verleimter Hölzer von mitunter abenteuerlichen Dimensionen. Holz kann so wenig unmodern werden wie der schon von den Römern eingeführte und viel gebrauchte Beton, ebensowenig wie Natur- und Ziegelstein – oder wie Stahl, der dem Holz merkwürdig verwandt zu sein scheint. Beides, Holz wie Stahl, verlangt nach strengem Kalkül, nach klarem Kopf. Unter den Händen begabter Architekten jedoch kann die Ratio sogar den oft erträumten poetischen Zug bekommen.

Selbstverständlich hat Holz von jeher das Gefühl angerührt. Die meisten Menschen haben eine Sympathie für Holz, halten es bisweilen für be-seelt, manche für göttlich. Man nennt es freundlich, natürlich, empfindet es als warm. Dabei ist es ziemlich unwichtig, ob sich derlei Empfindungen begründen oder beweisen lassen. Oft genug sind sie irrational – so wie vielen als Schimpfwort „Beton“ einfällt, wenn sie eine Abscheu vor einem abstoßenden Gebäude ausdrücken wollen, selbst wenn es Stein auf Stein gemauert und nicht aus Beton gegossen ist. „Beton“ ist zum Synonym für Häßlichkeit geworden – so wie „Holz“ das andere Extrem für Gemütlichkeit darstellt, gleich, ob das Objekt solcher Gefühlseligkeit ein maleri-

---

sches Haus ist oder eine Brücke über die Altmühl, welche nicht nur jahrelang ihren Architekten beschäftigt hat, sondern auch Universitätsforscher, die sich mit ihrer statischen und dynamischen Berechnung herumgeschlagen und dazu auch noch andere, mit der Physik und der Chemie des Holzes vertraute Experten hinzugezogen haben, und alles das nur, um die bestechend originelle Idee einer scheinbar schwingenden Spannbandbrücke aus Holz zu ermöglichen. Konstruktion und Ästhetik waren dabei, wunderbarerweise, ein Gedanke.

Es geht nun beileibe nicht darum, das Land allüberall mit Holzbauten aller Art zu beglücken. Es wäre eine absurde Vorstellung schon deswegen, weil es viele Aufgaben und viele Situationen gibt, in denen das womöglich verwerflich wäre. Das ist auch nicht der Sinn dieser erstaunlichen Beispielsammlung. Aber: Sie will, denke ich, über die kaum zu erschöpfende Vielfalt des Bauens mit Holz informieren. Vielleicht drückt es das deutsche Wort dafür noch besser aus: Sie will darüber unterrichten. Selbstverständlich ist darin die Hoffnung verborgen, daß diese Beispiele zu neuen Beispielen anstecken, provozieren, ermutigen, wohl auch anstiften. Sie eröffnen neue Wege architektonischen Denkens, Entwerfens, Konstruierens, des Bauens mit Holz. Vielleicht enthält diese Bauwerks-Sammlung nicht alle, aber sehr viele Botschaften, die dem Thema „Holz in der Architektur“ heute innewohnen, dargestellt in unverbrämten Texten, oft ungewöhnlich guten Fotografien, in präzisen Zeichnungen, die möglichst diejenigen Details enthüllen, die das jeweilige Bauwerk von anderen unterscheiden. Unkonventioneller Lehrstoff.

Holz behält, wenn man nur mit Verstand damit umgeht, seine Natürlichkeit. Es altert mit Würde, es fault nur, wenn man unsachgemäß damit umgeht.

Holz riecht gut, es faßt sich tatsächlich, selbst wenn es kalt ist, warm an, und es rostet nicht. Feuer setzt ihm weit weniger zu als Stahl, dem die Neigung zu schmelzen nun einmal nicht abgewöhnen ist. Und es gibt Holz in Hülle und Fülle. Ein Architekt, der es erfolgreich damit aufgenommen hat, faßte seine Erfahrung in einem bemerkenswerten Satz zusammen: Holz eröffne die Chance, „einfach zu bauen, ohne auf Architektur verzichten zu müssen“. Das ist so etwas wie der Endzweck allen Konstruierens mit Holz, gleich, ob es sich um Brücken, Hallen, Türme oder Häuser zum Wohnen handelt.

Manfred Sack

## Wohnhäuser

Wohnhaus, Gerlingen	1
Wohnhaus, Herrenberg	2
Wohnhaus, Niedernhall	3
Wohnhaus, Kornwestheim	4
Wohnhaus, Schopfheim	5
Wohnhaus, Rheinfelden	6
Wohnhaus, Nürtingen	7
Wohnhaus, Pfaffenhofen	8
Wohnhaus, Holzkirchen	9
Wohnhaus, Gräfelfing	10
T-Haus, Gleisweiler	11
Reihenhäuser, Aachen-Steppenber	12
Gartenhof-Häuser, Bad Neuenahr-Ahrweiler	13
Lahe Wiesen, Hannover	14

## Kommunale Bauten

Kindergarten, Kandel	15
Kindergarten, Stuttgart	16
Spielpavillon Kreiskrankenhaus, Neustadt	17
Kindertagesheim, Stuttgart	18
Jugendtagungsstätte, Michelrieth	19
Fröbelschule, Schorndorf	20
Sonderschule, Königslutter/Elm	21
Gymnasium, Oberhaching	22
Schulwohnheim Holzfachschule, Bad Wildungen	23
Informationszentrum, Neuschönau	24
Ausbildungszentrum, Gengenbach	25
Ausbildungszentrum, Biberach/Riß	26
Stadtbibliothek, Villingen-Schwenningen	27
Bürgerhaus, Müllheim	28
Stadthalle, Memmingen	29
Festhalle, Friesenheim	30
Kurgastzentrum, Braunlage	31
Kurhaus, Lenzkirch	32
Autobahnraststätte, Illertal-West	33
Altenheim, Reutlingen	34

## Sakralgebäude

Friedhof, Eching	35
Friedhofskapelle, Hesedorf	36
Kirche, Brigachtal	37
Kirche, Karlsruhe	38
Pfarrkirche, Dormagen-Delhoven	39
Kirche, Litzelstetten	40
Gemeindehaus, Oberpleis	41

## Büro- und Verwaltungsgebäude

Kontorhaus, Bremen	42
Büroturm, Lahr	43
Bürogebäude, Zwerenberg	44
Bürohaus, Roth	45
Verwaltungsgebäude, Renningen	46
Entwicklungs- und Fertigungsgebäude, Aalen	47

## Gewerbe- und Industriebauten

Autohaus, Altenkirchen	48
Werkstätten für Behinderte, Hockenheim	49
Werkstätten für Behinderte, Calw	50
Töpferei, Wilhelmsdorf	51
Fertigungspavillons Fa. Wilkhahn, Bad Münder	52
Groblagerhalle, Freising	53
Rohkohle-Mischhalle, Marl	54
Kohlelagerhalle, Walsum	55
Autosalon, Viechtach	56
Autohaus, Calw	57

## Sport- und Freizeitanlagen

Dreifach-Sporthalle, Gräfelfing	58
Sporthalle, Berlin	59
Sporthalle, Bonn-Duisdorf	60
Sport- und Festhalle, Reichenbach/Fils	61
Eislaufhalle, Bad Liebenzell	62
Solebad, Bad Dürkheim	63
Badezentrum, Albstadt	64
Taunus-Therme, Bad Homburg	65
Freizeitbad „blub“, Berlin-Neukölln	66
Freizeithallenbad, Brunsbüttel	67
Freizeitbad „badlantic“, Ahrensburg	68
Hallenbad „Das neue Westbad“, Regensburg	69
Freizeitanlage im Gildehof, Essen	70
Sporthafen Betriebsgebäude, Kiel-Voßbrook	71

## Sonderbauten

Multihalle, Mannheim	72
Brücke bei Essing	73
Fußgänger- und Radwegbrücke in Remseck	74
Brücke in Lörrach	75
Fußgängerbrücke in Stuttgart	76
Aussichtsturm auf dem Schauinsland, Freiburg	77
Omnibusbahnhof, Nordhorn	78
Nordwest-Zentrum, Frankfurt	79
Altbausanierung, Nagold	80

## Bildnachweis

## Wohnhaus in Gerlingen

Holzbaupreis 1984  
Baden-Württemberg

**Baudaten:**

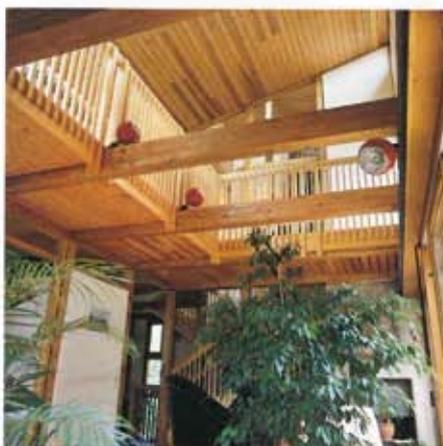
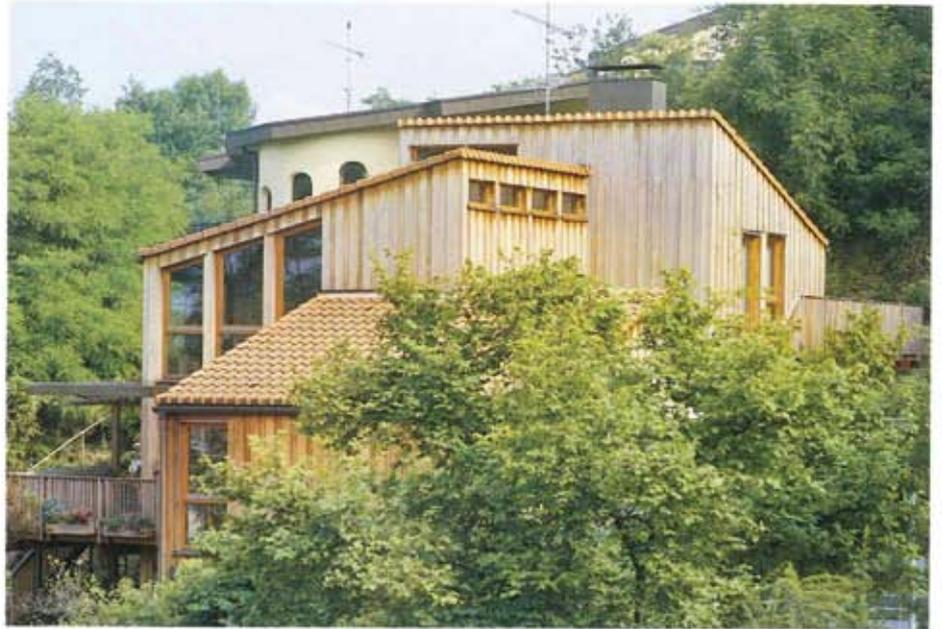
Projekt: Wohnhaus  
Kedenburg  
Heideweg 15  
7016 Gerlingen 2

Bauzeit: 1980-81

Planung: Heinrich Kedenburg  
Gerlingen

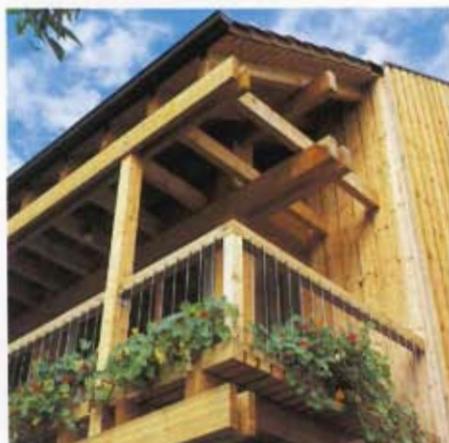
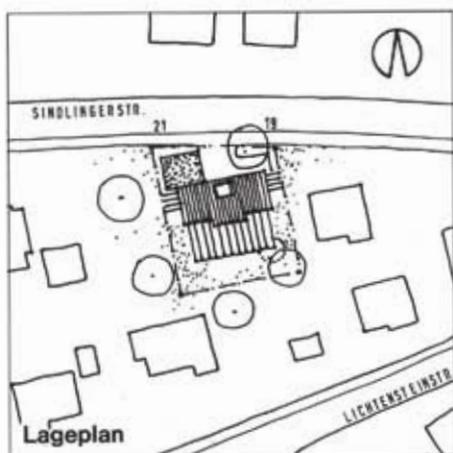
Statik: Walter Spielkamp  
Stuttgart

Wohnfläche: 190 qm



# 2

## Wohnhaus in Herrenberg





Das Doppelwohnhaus an der Dorfstraße wurde bei beengter Grundstückssituation in eine Baulücke eingefügt. Mit halbgeschossigem Höhenversatz entstanden 5 Wohnebenen und gelang die optimale Ausnützung der gegebenen Hanglage. Mit der äußeren Erscheinung wurde die Einfügung in die teilweise noch dörfliche Struktur des Ortes erreicht. Putz im Sockelbereich, die Außenbekleidung als sägerauhe Deckelschalung und naturrote Dachziegel. Das Flachdach der Garagen ist begrünt. Nach Norden schließt sich die Fassade gegen den Straßenlärm ab, zum Garten nach Süden ist sie in Holz und Glas aufgelöst. Bei tiefstehender Sonne dringt viel Wärme ins Haus, während im Sommer weite Dachüberstände und Balkone einen guten Sonnenschutz bieten. Der Innenraum wurde mit angenehmer Großzügigkeit relativ offen gestaltet. Bei vorwiegender Holzkonstruktion dienen einige massive Wände zur Gebäudeaussteifung und Wärmespeicherung.

#### Baudaten

Objekt: Doppelwohnhaus Stötzer  
Sindlinger Str. 19-21  
7033 Herrenberg-Haslach

Bauzeit: 1980-81

Planung: J. Heiser  
Sindelfingen

Statik: Mauthe-Ruff  
Sindelfingen

Umbauter Raum: 1.582 cbm  
Reine Baukosten: 650.000 DM

